Achtes Kapitel.

Eine rege Tätigkeit anderer Art entfaltete sich nunmehr unter der Bürgerschaft Prenzlaus.

Der Markgraf hatte durch Boten von Haus zu Haus bekannt machen lassen, daß man ihm, anstatt seines Herrn Vaters, des Kurfürsten Friedrich I. von Brandenburg, noch heute, nachmittags, Schlag drei Uhr, auf dem Marktplatz zu huldigen habe.

Da galt's Eile, diesen Akt möglichst feierlich zu gestalten.

Was nur an Zimmerern, Schreinern und anderen Holzarbeitern in Prenzlau ansässig war, bot fleißige Hand dar, das Huldigungsfest zu verschönern. Dazu halfen die anderen Bürger Bretter und Stangen herbeischaffen, die Gewandschneider- und Tuchmacherinnungen gaben aus ihren Vorräten das schönste rote und blaue Tuch her, die Schmiede und Schlosser hämmerten, daß es eine Lust war, Frauen und Jungfrauen sorgten für grüne Zweige zu Kränzen und Behängen, und manches Rosmarin- und Myrtenstänglein aus den Ziergärtlein der Nonnen des Sabinerklosters wurde gebrochen, um an diesem Freuden- und Ehrentage das wallende Haar zarter Mägdlein damit zu schmücken.

So ward denn die Bühne, mit einer Balustrade vorn, noch rechtzeitig fertig, und schon halb drei Uhr zogen die Innungen mit ihren alten Fahnen, Standarten und Wimpeln auf, ließen in ihrer Stellung eine Gasse für die getreuen Ratspersonen, die soeben — freilich ohne Bürgermeister in feierlicher Amtstracht erschienen, und den Kreis schlossen die Reiter auf stolzen, wiehernden Rossen, die Lands- und Lanzenknechte und Trabanten und was sonst noch an reisiger und waffenfähiger Mannschaft in Prenzlau gegenwärtig war. Auf der Tribüne selbst zeigte sich alsbald der Stadtsyndikus Lorenz Balthasar von Scheuern im schwarzen Talar, mit Halskrause und Barett, eine Pergamentrolle unter dem Arm.

Sobald die Glocke auf dem St. Katharinenturme die dritte Stunde verkündigte, erschien der Markgraf am offenen Fenster